

Briefe an die SÄZ

Provokativer Titel

Brief zu: Günter B. Wie kommt Qualität in die Gesundheitsversorgung? Schweiz Ärztezeitung. 2017;98(21-22):675-8.

Vielleicht sollte der Titel provozieren – mich jedenfalls hat er. Ich äussere mich nicht zum Inhalt des Textes, sondern zum Titel. Denn dieser impliziert, dass keine Qualität in der Gesundheitsversorgung ist. Und dass die Ökonomen und die Gilde der Qualitätsspezialisten diese hineinbringen müssen.

Ich schlage einen Titel vor, der einer Ärztezeitung würdiger wäre: «Wie schaffen es die im Gesundheitswesen Tätigen, dass Qualitäts-Missionare sie nicht zu sehr behindern, sie nicht zu stark bremsen, nicht zu viel kosten und sich nicht mehr und mehr in den Vordergrund drängen?» Denn Prozesse beobachten, beschreiben und verbessern ist Qualitätsarbeit – der ganze sich aufblähende Apparat darum herum ist Business. Ohne Budgetverantwortung.

Dr. med. Kurt Kaspar, Fislisbach

Beginn der stillen Rationierung im TARMED

(oder Risiken und Nebenwirkungen eines Tarifeingriffs)

Aus der Sicht eines Grundversorgers ist die ab 1.1.2018 geplante Änderung der Position 00.0140 (Arbeit in Abwesenheit, die neu in verschiedene Kategorien aufgesplittet werden soll) aus verschiedenen Gründen katastrophal:

Die Aufsplittung in verschiedene Kategorien verursacht zunächst «nur» mehr Arbeitsaufwand, und Zeit für Arbeit am Patienten geht damit verloren.

Die neue Limitation der Ansatzhäufigkeit auf 6-mal pro drei Monate deckt jedoch die Reali-

tät immer weniger ab. Der Zeitaufwand für Arbeit in Abwesenheit nimmt seit Jahren kontinuierlich zu, da die (politisch gewollte) Koordinierungsfunktion des Hausarztes für Behandlungsabläufe seiner Patienten und die (ebenso politisch gewollte) Interprofessionalität dies erfordern.

Arbeitsverlagerungen in den ambulanten Bereich wurden durch die Einführung der Spital-DRG bedingt und vermehrte Ansprüche von Patienten und Angehörigen haben in der Vergangenheit ebenso zu einer häufigeren Verwendung der Position 00.0140 beigetragen wie ein zunehmender bürokratischer Aufwand, der durch Krankenkassen, Unfallversicherungen und andere Stellen ausgelöst wird.

Die geplante und politisch gewollte Einführung vermehrter e-Health-Anwendungen würde zu einer weiteren wesentlichen Vermehrung der Arbeit in Abwesenheit führen, so dass unter den geplanten Bedingungen der halbierten Limitation diese Projekte gar nicht stattfinden können. Hier wäre im Gegenteil eine unlimitierte Abrechnungsmöglichkeit erforderlich.

Durch die geplante verschärfte Limitation werden in erster Linie Grundversorgerpraxen mit einem hohen Anteil alter und multimorbider Patienten bestraft, da bei diesem Patiententyp die Position Arbeit in Abwesenheit überproportional häufig gebraucht wird.

Da der Bundesrat nicht ernsthaft erwarten kann, dass immer mehr Arbeit durch Ärzte ohne Verrechnungsmöglichkeit erbracht wird, wird die Rationierung der entsprechenden Leistungen unausweichlich sein:

Ablaufinformation, Ablaufkoordination, Interprofessionalität und Informationsfluss werden sich verschlechtern – zum Nachteil des Patienten und zum Nachteil des Gesundheitssystems.

Dr. med. Martin Dieudonné, St. Gallen

La santé c'est moi!

Brief zu: Grillet JP. Le mépris pour les médecins du conseiller fédéral Berset. Schweiz Ärztezeitung. 2017;98(19):597.

Ganz so weit ist es ja nicht, aber man erwartet von einem Bundesrat auch kein solches Verhalten, wenn man ihm ein berechtigtes Anliegen unterbreitet. Kollege Grillet hat recht, wenn er seine Erfahrung im Leserbrief mitteilt. So wird auch dem naiven Unwissenden bekannt, dass Alain Berset nicht nur ein dynamischer Boogie Woogie-Player, Patientenschützer, Gegner der ärztlichen Geldgier und Gesundheitsqualitätsverbesserer ist, sondern auch dunklere Seiten hat. Man muss sich überlegen, ob sein gesundheitsreformatorisches Tun nicht gebremst werden sollte. Wer bestimmt denn künftig unsere ärztlichen Leitlinien, Algorithmen, Einkunftsgrenzen und Sanktionen, wer?

Allein Berset! Und so werden wir im kommenden Wohlfühlgesundheitsparadies die umfassenden Segnungen des BAG geniessen.

*Braucht jemand Hilfe, weil er krank,
erlöst den Kranken, Gott sei Dank,
nicht mehr ein Arzt von seinem Weh,
denn besser kanns das BAG.
Dort walten für uns die Beamten –
600 sind es im Gesamten –
und tun am Schreibtisch cool entscheiden,
was für uns gut ist, wenn wir leiden.
Was für die Volksgesundheit wichtig,
erkennt das BAG stets richtig.
Mit Aktionen und Plakaten
kanns uns auch sexuell beraten,
verordnet selbstbewusst und stramm
ein unfehlbares Impfprogramm
und fördert, weils sonst niemand tät'
der Schweizer Ärzte Qualität.
Wenn ich dann nachts zu Bette geh,
dankbar hinauf zum Himmel seh,
befreit von Kummer und von Weh:
dann sag ich Dank dem BAG.*

Dr. med. Max Konzelmann, Glarus

Briefe

Reichen Sie Ihre Leserbriefe rasch und bequem ein. Auf unserer neuen Homepage steht Ihnen dazu ein spezielles Eingabeformular zur Verfügung. Damit kann Ihr Brief rascher bearbeitet und publiziert werden – damit Ihre Meinung nicht untergeht. Alle Infos unter:

www.saez.ch/autoren/leserbriefe-einreichen/